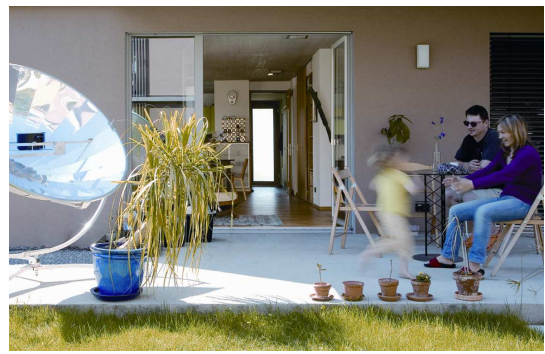


PRESSEMAPPE

Ausstellung gemeinsam bauen und zum Schwerpunkt WOHNEN in Salzburg



INITIATIVE ARCHITEKTUR

A-5020 Salzburg, Hellbrunner Str.3
Telefon 0662/879867 Fax 0662/872869
Bankverbindung: Volksbank Salzburg
BLZ 45010 Kontonummer 102749
E-Mail: office@initiativearchitektur.at
Internet: www.initiativearchitektur.at

PRESSEMAPPE

Ausstellung „gemeinsam bauen“ und zum Halbjahresschwerpunkt WOHNEN in Salzburg

Pressegespräch: Donnerstag, 25. März 2010, 11.30 Uhr
im Anschluss an das Pressegespräch in der Residenzgalerie um 10.00 Uhr

Es sprechen:

Dr. Roman Höllbacher, Leiter der Initiative Architektur
Arch. Karin Wallmüller, Architektin und Ausstellungskuratorin Gemeinsam Bauen
Dr. Raimund Gutmann, wohnbund:consult
Arch. Karl Thalmeier, Vorstandsmitglied der Initiative Architektur

Ort: Raum für Architektur im Künstlerhaus, Hellbrunner Str. 3, 5020 Salzburg

In Salzburg fehlt es an zeitgemäßen Konzepten im Wohnbau. Dieser Befund war jüngst aus dem Gestaltungsbeirat zu vernehmen. Alle Akteure in diesem Segment, allen voran die Architekten, Bauträger und die Politik sind gefordert, neue Modelle für urbanes Wohnen zu entwickeln. Die Initiative Architektur setzt in Kooperation mit dem wohnbund:consult daher ein erstes Signal in diese Richtung.

Ein Baustein für die geforderte Erneuerung könnten so genannte Baugruppen darstellen. Die von Elisabeth Anderl, Jasmin Leb-Idris und Karin Wallmüller kuratierte Ausstellung „gemeinsam bauen“ stellt die Genese und aktuelle Beispiele aus diesem Bereich vor. Dabei zeigt sich, dass diese Modelle, zurückgehend auf die Sozialutopisten des 19. Jahrhunderts wie Charles Fourier oder William Owen, über die Ansätze der 68er-Generation eine Renaissance erleben. In Hamburg oder Berlin wird diese Form der Eigenverantwortlichkeit gezielt gefördert, sodass dort bereits bis zu 20 % des Wohnbauvolumens von Baugruppen realisiert werden. Karin Wallmüller wird in ihrem Vortrag die Vielfalt aktueller Beispiele erläutern und Objekte aus Deutschland und Österreich unter dem Motto „Nachahmung erwünscht“ vorstellen.

Weitere Informationen und Fotos:

INITIATIVE ARCHITEKTUR salzburg
5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 3
tel. + 43 / 662 / 87 88 67
fax + 43 / 662 / 87 28 69
office@initiativearchitektur.at
www.initiativearchitektur.at

Bürozeiten: Di-Fr 12-17 Uhr

"Unser Ziel ist es, Wege aufzuzeigen und Menschen zu ermutigen ihre Wohnversorgung und ihr Wohnumfeld nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten"
(Arge W : A : B)

Ausstellung

gemeinsam bauen

Wohnbau : Alternative : Baugruppen

in Kooperation mit der Arge W : A : B
und dem Wohnbund:consult



Maronihof, Bregenz, Arch. Gruber, Gnaiger © Natter

Eröffnung mit Vortrag Arch. Karin Wallmüller

Donnerstag 25. März 2010, 19 Uhr

Raum für Architektur

5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 3

Ausstellungsdauer: 26. März – 28. April 2010, am 8. April geschlossen

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 14 – 19 Uhr

"gemeinsam bauen" _ Ausstellung

Im benachbarten Ausland, in Deutschland und der Schweiz, gibt es sie schon seit Jahren. Bei uns fängt das kommunale Interesse - wie sich in Wien zeigt - gerade wieder an. Baugruppen planen gemeinsam und übernehmen Verantwortung für ihre Wohnungen und ihr Wohnumfeld.

Gemeinschaftliches Wohnen hat eine heterogene Geschichte. Von den Sozialutopisten Robert Owen und Charles Fourier in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts über diverse Wohn-Reformbewegungen im frühen 20. Jahrhundert, wird „gemeinschaftliches Wohnen“ nach dem 2. Weltkrieg und den Aufbaujahren vor allem durch die Alternativbewegung wieder entdeckt.

Der Bogen spannt sich von den Kommunen der 1968er Bewegung, der Hausbesetzerszene zu den ökologischen und gemeinschaftlichen Alternativmodellen in den 1980er Jahren, die auch in Österreich Fußabdrücke hinterlassen haben, bis zu den professionell organisierten Projekten der letzten Jahre, die von den Kommunen speziell in Deutschland aufgrund ihrer Impulse für eine lebendige Stadtteilentwicklung gefördert werden.

Selbstorganisierter Wohnbau - Wie geht das? Zwei Wege zeichnen sich hier ab:

Zentrumsnahe Konversionsflächen werden nach einem, im besten Fall partizipativ erarbeiteten, städtebaulichem Konzept entwickelt und von der Kommune an Baugruppen – Zusammenschlüsse bauwilliger Privatperson zur selbstständigen Durchführung von Wohnbauprojekten - vergeben. Beispiele dafür sind die vielfach international prämierten Stadtentwicklungsmodelle der Pionierstädte Freiburg und Tübingen. Beide Städte mussten

Mitte der 1990er Jahre nach dem Abzug der französischen Truppen die zurückgebliebenen leeren Kasernen in ihr Stadtgefüge integrieren.

Aber auch die Unterstützung einzelner Baugruppen mit Information und Empathie ist ein guter Nährboden für Bauinitiativen. Zum Beispiel **Hamburg**: Hier unterstützt die Stadtregierung die Entstehung von Baugruppen indem sie bis zu 20 % aller städtischen Grundstücke für Baugruppen vorhält und eine städtische Agentur als Anlaufstelle für Baugruppen eingerichtet hat. Über 1000 Wohnungen wurden bereits errichtet. Anders als in Tübingen und Freiburg sind die Projekte in Hamburg über das gesamte Stadtgebiet verteilt und werden auch in die IBA 2010 – 2013 einbezogen. Ähnlich in **Berlin**, wo die innerstädtischen Baulücken, Brachen und Revitalisierungs-objekte vor allem von Baugruppen-ArchitektInnen entwickelt werden und die Projekte daher weitgehend eine hohe architektonische Qualität erreichen.

Beide Modelle finden inzwischen Eingang in die Stadtentwicklungsprogramme vieler deutscher Städte und können auch für uns Vorbild sein.

Die im Haus der Architektur Graz erstmals ausgestellten Projekte zeigen einen Querschnitt aus „eigeninitiativem Bauen“ in Deutschland und in Österreich der letzten Jahre und sollen die vielfältigen Möglichkeiten der Baugruppen im städtischen Kontext aufzeigen und zur Bildung neuer Baugruppen anregen. Für die zweite Station der Ausstellung in Salzburg wurden fünf regionale Beispiele ergänzt.

So unterschiedlich der Zugang und die Umsetzung der einzelnen Projekte ist, gemeinsam ist ihnen die ökonomische, ressourcensparende Wohnform in dichten Siedlungsformen sowie die Identifikation mit der direkten und weiteren Nachbarschaft, die bei größeren Projekten mit Zusatzeinrichtungen wie Gewerbebetrieben, Cafes, Kinder-betreuungsstätten und Sozialprojekten in das ganze Quartier ausstrahlt und zur Stabilisierung bestehender Viertel beiträgt.

Baugruppen

Unsere Gesellschaft wird zunehmend individualistischer. Wohnbaugenossenschaften und InvestorInnen ermitteln jedoch mittels Marktforschung Durchschnittshaushalte und Durchschnittsbedürfnisse. Dabei bleiben bei ihren Kunden/innen unbefriedigte Sehnsüchte auf der Strecke, die zur wochenendlichen oder gänzlichen Stadtfucht führen.

Gleichzeitig ist aus der jüngeren Stadtforschung der Wunsch nach zentralen, wirtschaftlich und kulturell gut versorgten Lebensräumen bekannt. Und für Kommunen wird die räumliche Konzentration auf bestehende Infrastrukturen, Versorgung und öffentlicher Verkehr eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

In den benachbarten Ländern Deutschland und Schweiz werden zunehmend professionell entwickelte alternative, eigenverantwortete Wohnmodelle realisiert und institutionell unterstützt. Diese Projekte haben unterschiedlichste Zugänge, gemein ist ihnen, dass sie individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnitten sind und sich deswegen grundsätzlich von Durchschnitts-wohnungen unterscheiden.

Diese selbstorganisierten Wohnbauten werden sowohl im Wohnungseigentum als auch als Mietwohnungen errichtet. Unterschiedlichste rechtliche Formen, entsprechend dem Gruppen-leitbild, von Zweckgemeinschaften mit dem Ziel einer harmonischen Nachbarschaft, der Kombination von Wohnen und Arbeiten, Wohnen mit Betreuung von Kindern und/oder Senioren bis zu ideologisch motivierten Gruppen übernehmen Verantwortung für ihr Zusammenleben, ihre Nachbarschaft, ihren Stadtteil.

Realisierte Alternativprojekte weichen in der Ausführung vom Standard der Wohnbau-Genossenschaften, Bauträger und Investoren ab, sind ökologisch hochwertiger und nachhaltiger, weil sie für den Betrieb und nicht für den Verkauf konzipiert sind. Abweichend zum Standardwohnbau werden Gebäude auch mit unfertigen Oberflächen erstellt, die Raum

zur Eigeninitiative offen lassen und so Kosten sparen. Einsparungen werden auch durch den Entfall von Zwischenfinanzierungen, Vertriebs- und Marketingkosten, sowie Gewinnanteile erzielt. Neue Betätigungsfelder für professionelle Baubetreuung und Moderation eröffnen sich.

In Deutschland werden Wohngruppen seit Jahren von Städten im Sinne der Stadterneuerung aktiv gefördert. Mit ihrer Initiative tragen sie zur Aufwertung von Stadtvierteln, zur sozialen Diversifikation und Integration bei. Als Beispiele seien hier nur die Pionierstädte Tübingen und Freiburg, sowie Hamburg und Berlin angeführt.

Arge W : A : B

Das Thema, die Wohnversorgung selbst in die Hand zu nehmen und die daraus resultierenden Projekte der letzten Zeit haben die Architektinnen bewogen, sich intensiver mit dem Thema Baugruppen zu befassen. So entstand das

Projekt W : A : B - Wohnbau : Alternative : Baugruppen

Das Projekt W : A : B ist eine Initiative der Architektinnen Anderl, Leb-Idris, Wallmüller, die sich als Arge W:A:B seit Februar 2008 zum Ziel setzt, die Vorteile und Chancen selbstorganisierten Wohnbaus darzustellen und einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Die Absicht ist, Wege aufzuzeigen und Menschen zu ermutigen, ihre Wohnversorgung und ihr Wohnumfeld nach eigenen Bedürfnissen zu gestalten. Dazu wurde ein mehrstufiges Projekt entwickelt, um das Thema „gemeinsam bauen“ einer breiteren Öffentlichkeit in Österreich näher zu bringen.

Im ersten Halbjahr 2009 wurde im Internetportal www.gat.st eine 10-teilige Serie über Baugruppen – nachzulesen auf www.gat.st unter dem roten Button W:A:B - veröffentlicht. Das Thema wurde im Frühjahr von der „Kleinen Zeitung“ in zwei Wochenendbeilagen aufgenommen. Ergänzend zu den Artikeln veranstalteten die Architektinnen gemeinsam mit dem Ziviltechnikerinnenausschuß einen Vortrag der Münchner Wohngenossenschaft „Frauenwohnen“ und zum Abschluß der Informationskampagne [im Internet](#) wurde zu einer Roundtable-Diskussion im Stadtmuseum Graz eingeladen.

Der Modul Ausstellung wendet sich an alle, denen Wohnen und ihr Wohnumfeld wichtig sind. Sie ist als Wanderausstellung konzipiert und kann gegen eine angemessene Aufwandsentschädigung unter der Mail-Adresse wohnbaualternativen@aon.at angefordert werden.

Ziel des Projekts W : A : B ist eine Vernetzung aller Interessenten samt Einrichtung einer Internet-Plattform. Bis es soweit ist, können sich Interessierte unter obiger E-mail Adresse an die Arge wenden.

Unterstützt wurde das Projekt bis jetzt von:

- > Stmk. Landesregierung
- > Stadt Graz, Stadtbaudirektion
- > Sektion Architekten der Arch+Ing Kammer für Stmk. und Kärnten
- > HDA Graz, Haus der Architektur Graz
- > Fa. Plakativ Graz

Arge W : A : B Architektinnen DI Elisabeth Anderl, DI Jasmin Leb-Idris, DI Karin Wallmüller wohnbaualternativen@aon.at
www.hda-graz.at
www.gat.st

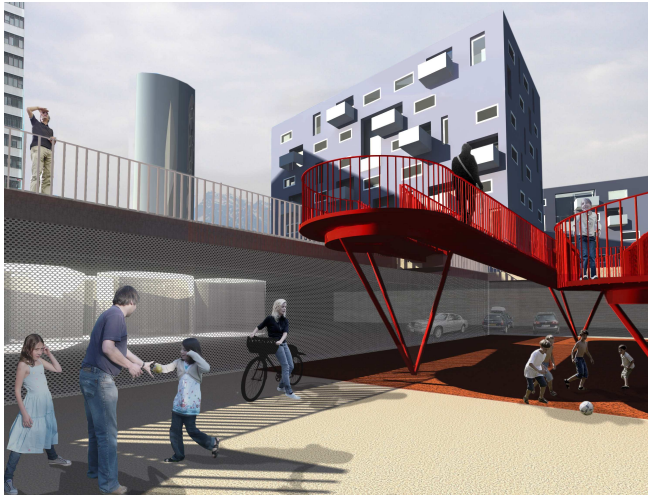
Stationen der Ausstellung:

- 2009: 1. Station _ Haus der Architektur Graz**
- 2010: 2. Station _ Initiative Architektur Salzburg**
- 2010: 3. Station _ BRG Bruck / Mur**
- 4. Station _ Haus der Architektur Kärnten**

Fotos zur Ausstellung



transparadiso
Stadtwerk Lehen



Rendering Stadtwerk Lehen © transparadiso

Freitag, 16. April 2010, 18 Uhr
Raum für Architektur im Künstlerhaus
Hellbrunner Straße 3, 5020 Salzburg

transparadiso operiert an der Schnittstelle zwischen Architektur, Städtebau und urbanen Interventionen. Die Erforschung experimenteller Zugangsweisen zu aktuellen Fragestellungen des urbanen Raumes wird begleitet von der Entwicklung neuer Tools für "Direkten Urbanismus". So baute transparadiso 2009 auf der künstlichen Insel IJburg in Amsterdam ein 12 m hohes Periskop zur Wiedergewinnung des freien Ausblicks auf das IJmeer. In Salzburg errichten sie derzeit am ehemaligen Stadtwerkeareal den Typus eines neuen urbanen Wohnquartiers, bei dem 144 Wohnungen gezielt mit kulturellen Einrichtungen wie einer Fotogalerie verknüpft werden. Das Projekt basiert auf einem 2006 gewonnen städtebaulichen Wettbewerb (gemeinsam mit Bernd Vlay) und ist Teil der Revitalisierung des Stadtwerkeareals mit insgesamt knapp 330 Wohneinheiten, Studentenheim, Kindergarten, Hotel und Gewerbeflächen (Competence Park).

transparadiso wurde 1999 von Barbara Holub (Künstlerin) und Paul Rajakovics (Urbanist und Architekt) gegründet (2006-2008 mit Bernd Vlay). 2004 Schindler-Stipendium des MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles. 2007 Otto-Wagner-Städtebaupreis. Seit 2001 Redaktionsmitglied von *dérive* – Zeitschrift für Stadtforschung, Wien. Paul Rajakovics lehrt an der TU Wien und Barbara Holub arbeitet derzeit an einem Forschungsprojekt zur Rolle von Kunst im Kontext urbaner Entwicklungen.

Gemeinsam bauen & wohnen!
Zukunft von Baugruppen im Land Salzburg



Wohngruppe vor Haus © wohnbund:consult

Datum: Donnerstag, 22. April 2010, 19 Uhr
Raum für Architektur im Künstlerhaus
5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 3

Gemeinsam mit Freunden bauen & wohnen – eine selbstgewählte Nachbarschaft gründen. Die eigenen Vorstellungen vom Wohnen mit gleich Gesinnten selbstbestimmt umsetzen können, das bieten Bau- bzw. Wohngruppen. Durch die Gemeinschaft ergeben sich viele wertvolle Beziehungen und praktische Erleichterungen im Alltag. Das Modell des Bauens und Wohnens in Form einer Baugemeinschaft hat viele Vorteile und ist u. a. in Deutschland zu einem wichtigen Wohnungsmarktsegment geworden. In Österreich stagniert die Errichtung alternativer Wohnmodelle seit den 90er-Jahren. In Wien beginnt sich derzeit die Politik auf die Potenziale von Baugruppen zu besinnen und unterstützt massiv Pilotprojekte. Auch in Salzburg würden Baugruppenprojekte mehr Augenmerk verdienen. Wie könnte das gehen?

Es diskutieren:

- Mag. Christine Kubik, Leiterin Abt. 10 Wohnungswesen, Amt der Salzburger Landesregierung
- DI Annika Schönfeld, Vorstand der Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen, Wien
- Mag. Markus Sturm, Direktor der Gemeinnützigen Wohn- und Siedlungsgenossenschaft "SALZBURG"
- DI Arch. Franz Seidl, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für OÖ und Salzburg
- Vertreter Baugruppeninitiative, n.n.

Moderation: Dr. Raimund Gutmann, wohnbund:consult